

Bio-Weinfestival

Im **Europahaus** Klagenfurt geht Freitag und Samstag das 2. Bio-Weinfestival „Vino Alpi“ über die Bühne. Es steht heuer im Zeichen der Biodiversität.

Einbegleitung ist Donnerstagabend ein Vortrag von Prof. Johann Zaller, „Pestizide – eine unterschätzte Gefahr“ (19 Uhr; Eintritt: 15 Euro, inklusive Verkostung und Käsebuffet). Zaller (Boku Wien) hat im Vorjahr mit dem Buch „Unser täglich Gift. Pestizide – die unterschätzte Gefahr“ (Deuticke-Verlag, 2018) für internationales Aufsehen gesorgt.

Freitag (ab 13 Uhr) und **Samstag** (ab 11 Uhr) gibt es jeweils Einführungsgespräche mit Fachleuten zu verschiedenen Themen und kommentierte Verkostungen (Eintritt: 20 Euro).

www.bioweinfestival.org



„Oft führen Krankheiten zum Umstieg auf bio“

INTERVIEW. Der Wissenschaftler und Buchautor Johann Zaller („Unser täglich Gift“) über Pestizide im Weinbau sowie die Gefahren für Konsumenten. Und die Winzer selbst – Stichwort: Parkinson.

Von Wolfgang Rausch

Würden Sie bedenkenlos einen x-beliebigen Wein aus dem Supermarkt-Regal konsumieren?

JOHANN ZALLER: Wein ist ja immer noch ein Genussmittel, da soll man schon auswählen, was man genießt. Ich persönlich bevorzuge Bio-Wein aus heimischer Produktion, den es inzwischen in großartiger Auswahl in sehr guter Qualität gibt. Allein aus Gründen der Ressourcenschonung finde ich es unsinnig, Wein Tausende Kilometer weit aus Südafrika oder Chile hierherzutransportieren.

Was trinkt man mit einem Achterl Wein so alles mit?

Wenn Ihre Frage auf Pestizidrückstände abzielt: Im Großteil der konventionell produzierten Weine können Rückstände von Pestiziden nachgewiesen werden. Fairerweise sei gesagt: In geringen Mengen und nur selten kommt es zu Überschreitungen der gesetzlichen Grenzwerte. Allerdings wird die Unbedenklichkeit der Pestizide für unsere Gesundheit immer nur an Einzelstoffen bestimmt. Man kennt aber aus Experimenten sogenannte synergistische Wirkungen. Dabei waren die Einzelstoffe für sich unwirksam, in

Kombination mit anderen Stoffen haben sie aber unerwartet hohe Nebenwirkungen entfaltet. Außerdem wirken viele Pestizide wie Hormone in unserem Körper. Für Hormone gibt es keine Grenzwerte, sondern sie wirken in den geringsten Mengen.

Das vollständige Interview

Kleine-Zeitung-App
kleinezeitung.at

Stimmt es, dass der Weinbau in der EU überproportional zur Pestizidbilanz beiträgt?

Ja, Weintrauben werden in Europa auf etwa 2 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche angebaut. Nach Schätzungen werden bei der Traubenproduktion aber etwa 15 % aller chemisch-

synthetischen Pestizide aufgebracht. Das sind dann etwa 20 kg Pestizidwirkstoff pro Hektar. Ein Großteil dieser Menge ist anorganischer Schwefel, ein relativ harmloses Mittel, das als Fungizid gegen Pilzkrankungen eingesetzt wird. Der Trend ging in den letzten Jahrzehnten aber weg vom Schwefel zu mehr chemisch-synthetischen Fungiziden. Viele der eingesetzten synthetischen Fungizide gefährden unsere Gesundheit, einige sind eindeutig gesundheitsgefährdend, krebserregend und hormonell wirksam.

Ist Bio-Wein uneingeschränkt zu begrüßen? Und wird er sich auf Sicht durchsetzen?

Natürlich gibt es auch beim Bio-Weinbau Verbesserungspotenzial, die Strukturen werden immer größer und intensiver. Aber derzeit ist es sicher die bessere Option für unsere Umwelt und unsere Gesundheit. Ich bin grenzenloser Optimist und hoffe, dass sich bio auf lange Sicht durchsetzt oder sich zumindest der Pestizidverbrauch drastisch reduziert, zum Beispiel durch



Johann Zaller warnt vor der Wirkung von Pestiziden in Kombination mit anderen Stoffen und bricht eine Lanze für Bio-Wein

KK/ZALLER

eine Pestizidsteuer. Wir hatten in Projekten Winzer, die vor wenigen Jahren noch sagten, ohne Glyphosat nicht wirtschaften zu können. Mittlerweile werben sie damit, freiwillig auf Glyphosat zu verzichten, aus Rücksicht auf die Umwelt und die Gesundheit ihrer Kunden.

Es geht ja auch um die Gesundheit der Winzer selbst. Ist allgemein bekannt, dass Parkinson in Frankreich als Winzer-Berufskrankheit anerkannt ist?

Jedes Mal, wenn ich in Vorträgen davon berichte, breitet sich eine unheimliche Betroffenheit aus. Oft wird dann versucht, die Wahrheit zu verdrängen, und gesagt, dass Frankreich nicht mit Österreich vergleichbar ist. Aber wir sind in der EU: Mittel, die in Frankreich zugelassen sind, können auch in Österreich verwendet werden. Oft sind es Krankheitsfälle in der Familie, die zu einem Umdenken und zur Betriebsumstellung auf bio geführt haben. Das sind doch Entwicklungen, die optimistisch stimmen.

Kann man Erwerbsweinbau

überhaupt ohne Einsatz von Spritzmitteln betreiben? Was gewinne ich durch Bio-Anbau?

Die vielen erfolgreichen Bio-Weinbauern zeigen ja, dass es ohne chemisch-synthetische Spritzmittel geht. Totalherbizide wie Glyphosat sind im Bio-weinbau überhaupt verboten, das ist kein Problem, weil es ja genügend nicht-chemische Alternativen gibt. Ein großes Potenzial liegt noch im Anbau sogenannter Piwi-Sorten, pilzwiderstandsfähiger Sorten, die praktisch gleich guten Wein hervorbringen, aber viel weniger anfällig sind für Pilzkrankheiten und deshalb auch fast nicht gespritzt werden müssen. Da müsste einfach politisch ein Anreiz für die Umstellung geschaffen werden. Im Bio-Weinbau wird ganzheitlich gedacht. Es wird der Weinberg und die ihn umgebende Landschaft als Ökosystem betrachtet. Biolandbau geht auch sorgsamer mit dem Boden um. Letztendlich sollte der Bioweinbau aber auch soziale und regionale Aspekte mit in Betracht ziehen.

WIEN

Viele Kärntner Anliegen in der Warteschleife

Landeschef drängt bei Bundeskanzlerin auf Unterstützung durch Übergangsregierung.

Die innenpolitischen Ereignisse der letzten Wochen haben auch Auswirkungen auf Kärnten. Etliche Förderungen, Projekte oder Entscheidungen stehen aus oder hängen in der Warteschleife. Deshalb hatte Landeshauptmann Peter Kaiser eine lange Liste an zu klärenden Punkten zwischen dem Land und der Übergangsregierung bei seinem gestrigen Besuch bei Bundeskanzlerin Brigitte Bierlein im Gepäck. Besonders dringlich ist die noch ausstehende Auszahlung des Kärnten-Anteils an den von der EU zugesagten Mitteln aus dem Solidaritätsfonds zur Beseitigung der Un-

wetterschäden des Vorjahres. Darüber erwartet sich Kärnten von der Übergangsregierung die Zusage zur weiteren Mitfinanzierung des Silicon Austria Clusters in Höhe von 750.000 Euro jährlich, das klare Bekenntnis zum Vorantreiben des gemeinsamen Leuchtturmprojektes Silicon Austria Labs, die Fortführung der von Ex-Minister Norbert Hofer zugesagten Studie zur Findung einer Umfahrungstrasse für den Bahngüterverkehr zwischen Klagenfurt und Villach. Bierlein sagte zu, die offenen Fragen den betreffenden Ministerien zur Bearbeitung weiterzuleiten.



Einhalb Stunden dauerte das Gespräch von Landeshauptmann Peter Kaiser mit Bundeskanzlerin Brigitte Bierlein

BKA/AIGNER

VÖLKERMARKT

Vierjähriger schwer verletzt

Wie die Polizei erst gestern bekannt gab, hatte sich bereits am vergangenen Sonntag ein Vierjähriger in Völkermarkt schwer verletzt.

Der Bub und seine Schwester (6) waren auf dem elterlichen Anwesen mit ihren Kinderfahrrädern unterwegs. Die Kinder fuhren die abschüssige Hofzufahrt mehrmals auf und ab. Plötzlich verlor der Vierjährige an einer Kuppe die Kontrolle über sein Rad. Er

stürzte kopfüber von seinem Fahrrad. Nach notärztlicher Erstversorgung wurde der Bub vom Rettungshubschrauber C II ins Klinikum Klagenfurt geflogen. „Er befindet sich mittlerweile auf dem Weg der Besserung“, sagt Kabeg-Sprecherin Kerstin Wrussnig. Der Vierjährige wird auf der Kinderchirurgie im „Elki“ betreut.

Der Bub hatte zum Unfallzeitpunkt laut Polizei einen Fahrradhelm auf.